

Erfahrungsbericht ERASMUS-Semester Aalborg WS 10/11

B. Sc. in Economics and Business Administration

Im Vorfeld meines Auslandssemesters ergaben sich leider ein paar Schwierigkeiten, welche meiner Vermutung nach aber ziemlich einzelfallbezogen sind. Zunächst erhielt meine künftige Gastuniversität in Aalborg, Dänemark aus welchen Gründen auch immer, nicht die Nominierungen meiner Heimatuniversität. Das führte nun dazu, dass ich erst nach ein paar nervösen Nachfragen meinerseits meine Bewerbungsunterlagen für das betreffende Semester erhielt und mich in Aalborg einschreiben konnte. Das hat mir einen zeitlichen Nachteil gegenüber den anderen Internationals in Aalborg verschafft, der, zusammen mit dem Umstand dass die Aalborg Universität offensichtlich mehr Studenten angenommen hat als sie beherbergen kann, bewirkte, dass es für mich keine Beherbergung gab. Glücklicherweise ergaben sich in Aalborg dann aber einige Möglichkeiten, sodass ich nach einer Woche in verhältnismäßig teuren Unterkünften einen Schlafplatz bei einem Kommilitonen fand.

Normalerweise stellt das obligatorische Dach über dem Kopf kein großartiges Problem dar, da i.d.R. jedem International ein möglichst den Wünschen entsprechendes Zimmer organisiert wird und auch sonst ist der komplette Ankunftsprozess von der Universität sehr gut begleitet. Lediglich die Reise an sich muss in Eigenregie organisiert werden – der Rest wird entweder vom International Office oder von zugeteilten Buddies unterstützt. Die Qualität der universitätseigenen Unterkünfte ist im Durchschnitt recht ordentlich. Die Wohnungen werden in regelmäßigen Abständen renoviert wodurch gerade die neueren über zum Teil sehr gute Ausstattungen verfügen, im Kontrast dazu habe ich allerdings auch einige der Wohnungen erlebt, die offensichtlich kurz vor der Renovierung standen. Hierbei bestätigte sich häufig der Eindruck, der sich auch in anderen Alltagssituationen aufdrängte, wonach Güter in Dänemark bis zum völligen Verschleiß verwendet und im Anschluss ersetzt werden.

Bevor meine Bewerbung in Aalborg abschließend bearbeitet werden konnte, musste ich jedoch noch den vorgeschriebenen TOEFL-Test mit mindestens 80 Punkten ablegen. Merkwürdigerweise gab es diese Restriktion nur für mich und eine Hand voll meiner Kommilitonen. Der überwiegende Teil musste entweder gar keinen Nachweis sprachlicher Leistungen vorlegen oder es wurden Kurse an der Heimathochschule anerkannt, meist sogar obwohl diese gar nicht englischsprachig waren. Für diesen Fall bot meine Gasthochschule spezielle Business English-Kurse an um ein einigermaßen gleichmäßiges Englischniveau innerhalb des Programmes zu erreichen. Eine leichte Angleichung fand auch statt aber insgesamt blieb doch eine starke Diskrepanz zwischen Dänen und *native speakern* auf der einen und vorwiegend osteuropäischen Studenten auf der anderen Seite. Trotz der sprachlichen Barrieren war der Zusammenhalt im Studiengang aber außerordentlich stark und auch neben der Universität wurde viel Zeit miteinander verbracht.

Leider blieb der Kontakt zu Dänen auf die zwei dänischen Studenten begrenzt, die auch in unserem Programm eingeschrieben waren. Darüber hinaus waren die Bachelor-Studiengänge mit dem Zusatz „international“ aber weitgehend isoliert vom restlichen Geschehen an der Universität.

Der Studienalltag bestand ab dem 1. September aus 2 bis 3 Vorlesungsblöcken, was im Grunde eine gut vertretbare Belastung darstellte. Der Vorlesungszeitraum endete Mitte Oktober worauf Projektarbeiten in den einzelnen Modulen geschrieben wurden. Ausgenommen davon war das Modul Methodology welches im Rahmen des Semesterprojektes, einer längeren Studie unter Berücksichtigung aller Inhalte des Semesters, geprüft wurde. Laut Studienordnung bildeten die schriftlichen Arbeiten jeweils zu 50% die Grundlage für die Noten in den entsprechenden Modulen, die anderen 50% wurden durch Präsentation und eine kurze mündliche Prüfung erbracht.

Nach meinem Empfinden waren die Wochen zur Bearbeitung der Fallstudien äußerst großzügig angesetzt, was viel Zeit für ausgelassene Abende mit den anderen Internationals und Ausflüge innerhalb Skandinaviens übrig ließ und im Ganzen die Erfahrung des Auslandssemesters sehr gut abrundete. Überhaupt war es das Beste an meinem Auslandsaufenthalt, dass ich so die Möglichkeit bekam unter relativ zwanglosen Umständen mit vielen Menschen mit so unglaublich unterschiedlichen kulturellen Prägungen zusammenzuleben und eine schöne Zeit zu verleben. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle auch die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Dänen, die einige Male sehr offen auf mich zuzingen und mir im Alltag behilflich waren.

Leider kann ich nicht behaupten, den klassischen ERASMUS-Stereotypen erlebt zu haben, welcher sich für die, denen dieser unbekannt ist, durch erhöhten Alkoholkonsum und Antriebslosigkeit auszeichnet. Nicht, dass ich das nicht gewollt hätte, aber das insgesamt hohe Preisniveau in Dänemark hat viele meiner finanziellen Mittel in an wichtigere Dinge wie Miete und Lebensmittel gebunden, die Alkoholbesteuerung tat ihr übriges. Eben weil das Studium und vor allem das Leben in Dänemark relativ hohe Anforderungen an die finanziellen Ressourcen deutscher Studenten stellt kann ich nur empfehlen im Vorfeld so viel Unterstützung wie irgend möglich zu requirieren. So praktisch der großzügige Beitrag aus ERASMUS-Mitteln auch ist, er reicht vorne und hinten nicht aus.